



Kommunikationstrainer Klaus Weinrich

Stichwort

GFK-Methode

Beobachtung, Gefühl, Bedürfnis und Bitte sind die vier Grundpfeiler der von Marshall B. Rosenberg entwickelten „Gewaltfreien Kommunikation“ (GFK). Empathie, also der Zugang über die Gefühlsebene, ist nach Auffassung des im Jahr 2015 verstorbenen Psychologen eine unentbehrliche Voraussetzung für eine gelingende Kommunikation.

In der friedlichen Konfliktlösung nach der GFK-Methode spielen zwei Tiere eine wichtige Rolle: Giraffe und Wolf. Sie kommen in Therapiesitzungen als Handfiguren zum Einsatz, auch in der Praxis von Klaus Weinrich. „Trotzdem sind wir keine Puppenspieler“, unterstreicht der Diplom-Sozialpädagoge. Die Giraffe sei ein Symbol für eine Kommunikation ohne Gewalt. Der lange Hals stehe für ihre Weitsicht, und der Umstand, dass sie das größte Herz aller Landsäugetiere besitze, für ihr Mitgefühl, sagt der 58-Jährige. Der Wolf hingegen sei Sinnbild für eine konfliktbeladene Kommunikation mit Bewertungen, Vorverurteilungen und Mutmaßungen, sagt Klaus Weinrich.



„Wir sind keine Puppenspieler“, sagt der Wiedenbrücker Diplom-Sozialpädagoge Klaus Weinrich über sich und die übrigen Anhänger der „Gewaltfreien Kommunikation“. Der 58-Jährige hat in den Medien und im Alltag eine Verrohung der Sprache festgestellt. Bild: Sudbrock

Die Woche ist um

Mein Freund, der Baum, ist tot

Von unserem Redaktionsmitglied NIMO SUDBROCK

Das nennt man dann wohl katastrophales Krisenmanagement: Um den Jahreswechsel werden auf einem Teilstück der potenziellen Trasse für den Südring-Lückenschluss zwischen dem Parkplatz des Schulzentrums Burg und der Ems Bäume gefällt und Büsche gerodet. Während Anwohner und Naturschützer den Kahlschlag anprangern und mutmaßen, dass es sich um vorbereitende Maßnahmen für den noch nicht bewilligten Südring-Ausbau handelt, spricht die Stadtverwaltung damals lapidar von „gewöhnlichen Pflege- und Rückschnittarbeiten“.

Wenn der Grünen-Ratsherr Peter Rentrup jetzt von einer „Schneise der Verwüstung“ spricht, die das von der Kommune beauftragte Privatunternehmen hinterlassen hat, übertriebt er sicherlich nicht. Mit einem halbwegs geländetauglichen Wagen könnte man auf der potenziellen Südring-Piste inzwischen locker entlang der Kleingartenanlage bis zur Ems „brettern“.

Auf Rentrups Frage, wie der vermeintliche Rückschnitt zum Kahlschlag werden konnte, blieb der zuständige Technische Beigeordnete Stephan Pfeffer Wochen später in der Sitzung des Ausschusses für Bauen, Stadtentwicklung, Umwelt und Verkehr eine konkrete Antwort schuldig. Stattdessen versprach er, die Fraktionen zu gegebener Zeit über den Sachstand zu informieren.

Genau darin liegt die eigentliche Katastrophe des Baumfrevels vom Südring. Das Thema ist so brisant, dass Pfeffer gut daran getan hätte, in der öffentlichen Sitzung eine plausible Erklärung abzuliefern und eindeutig zu sagen, wer die Schuld an der Misere trägt: Die Stadtverwaltung, weil sie anstatt Pflegearbeiten einen Kahlschlag in Auftrag gegeben hat, oder das Unternehmen, weil es weitaus mehr Grün entfernt und gestutzt hat als ursprünglich vorgesehen.

Peffers Versprechen, dass eine unangekündigte Radikalkur wie am Südring nicht mehr vorkommen soll, ist nur ein schwacher Trost. Dass der Wunsch nach einer Baumschutzsatzung für das Stadtgebiet nicht nur bei Umweltschutzverbänden lauter wird, ist verständlich. Schön wäre es, wenn die Ratsmehrheit bei diesem Vorhaben mit im Boot säße. Damit es anders als unlängst am Burgweg künftig immer seltener heißt wie in dem Schlager von Alexandra aus dem Jahr 1968: „Mein Freund, der Baum, ist tot, er fiel im frühen Morgenrot.“

Raue Umgangsformen weit verbreitet

Von unserem Redaktionsmitglied NIMO SUDBROCK

Rheda-Wiedenbrück (gl). Ob mit der Ankündigung, eine Mauer zwischen den USA und Mexiko zu errichten, oder dem vorerst gestoppten Einreiseverbot für Bewohner von sieben islamisch geprägten Ländern: Kaum im Amt, hat der amerikanische Präsident Donald Trump bereits etlichen Menschen vor den Kopf gestoßen.

Der Sprachstil des Obama-Nachfolgers im Weißen Haus ist nach Einschätzung des Wiedenbrücker Kommunikations- und Mediationstrainers Klaus Weinrich „insgesamt von wenig Einfühlungsvermögen und geringer

Wertschätzung des Gegenübers gekennzeichnet“. Der Diplom-Sozialpädagoge hat mehrere Auftritte Trumps analysiert. Bewertend, abwertend und bisweilen sogar verurteilend kommuniziere der US-Präsident insbesondere mit Gesprächspartnern, die nicht seiner Meinung seien.

Der Trend zur Verrohung der Sprache sei indes eine globale Entwicklung und keine, die nur am neuen mächtigsten Mann der Welt festzumachen sei. „Ob im Privatbereich, im Arbeitsleben oder in der Öffentlichkeit: Wir neigen immer häufiger zu einem aggressiven oder fordernden Sprachgebrauch“, sagt Klaus Weinrich. Neue Medien machten die Sache nicht besser. „In der

Anonymität des Internets fällt es vielen von uns noch leichter, die Grenzen des Anstands zu übertreten“, erläutert der Kommunikationstrainer. Klare Ansagen kennt er vor allem aus Chatprogrammen wie „Whats App“ oder sozialen Netzwerken wie „Facebook“. Überall dort, wo man sich nicht von Angesicht zu Angesicht gegenüberstehe, sei der Hang zu raueren Umgangsformen deutlich ausgeprägt.

Einen Gegenentwurf hat bereits in den 1960er-Jahren der amerikanische Psychologe Marshall B. Rosenberg entwickelt. Sein Prinzip der „Gewaltfreien Kommunikation“ (GFK) steht bis heute als Möglichkeit zur friedlichen Konfliktlösung bei vielen

Experten hoch im Kurs. Auch Klaus Weinrich, der in Wiedenbrück seit 2008 als selbstständiger Mediator arbeitet, wendet die Methode in seiner Praxis an. „Bei der GFK geht es darum, seinen Wünschen Ausdruck zu verleihen, ohne die Grenzen des anderen zu verletzen“, erläutert er. Die Rosenberg-Theorie basiere auf der Annahme, dass eine einfühlsame, gefühlsbetonte Kommunikation zielführender sei als die stringente „Basta-Methode“. „Im tiefsten Inneren möchte sich doch jeder von uns verstanden wissen und mitgenommen fühlen“, sagt Klaus Weinrich. „Wer hingegen mit Vorwürfen und Unterstellungen konfrontiert wird, macht meistens sofort dicht.“

Wenn Klaus Weinrich US-Präsident Donald Trump einen Tipp zur Verbesserung seiner Kommunikationsstrategie geben könnte, dann würde er ihm zu mehr Gelassenheit raten. Zurzeit erfülle sich Trump mit dem Erlass von Dekreten den Wunsch, authentisch zu wirken. Weinrich: „Er setzt das um, was er im Wahlkampf versprochen hat.“ Doch das sei zu kurz gedacht. „Sein Handeln führt zu Irritationen und womöglich zur Spaltung der Gesellschaft“, befürchtet der Mediator. „Bevor er plakativ ein Wahlversprechen nach dem anderen abarbeitet, sollte er sich zunächst lieber mehr Gedanken über die Folgen machen.“



Wolf oder Giraffe? Für den Kommunikationstrainer Klaus Weinrich ist bei US-Präsident Donald Trump der Fall klar. Bild: dpa

Bitten besser als Fordern

Rheda-Wiedenbrück (sud). Das Verhalten des Gegenübers beobachten, beschreiben, aber auf keinen Fall bewerten: Das ist nach Überzeugung Klaus Weinrichs die Grundlage für eine Kommunikation, die nicht auf Konfrontation ausgelegt ist.

Auf dieser Basis könne zur Lösung eines Problems im zweiten Schritt die Gefühlsebene herangezogen werden: „Wer der anderen Seite verständlich macht, wie eine bestimmte Situation auf ihn wirkt, hat mehr als die Hälfte der Miete in der Tasche“, erläutert Weinrich. Um zu beschreiben, wie es ihm geht, müsse sich mancher

aber wohl erst das erforderliche „Gefühlsvokabular“ aneignen, denn: „Im Alltag werden Denken und Verurteilen oft mit Fühlen verwechselt“, unterstreicht der Diplom-Sozialpädagoge.

„Aus der möglichst sachlichen Zustandsbeschreibung erwächst ein konkretes Bedürfnis wie zum Beispiel der Wunsch, einen bestimmten Missstand abzustellen“, erklärt Klaus Weinrich. Dieses Bedürfnis nicht als Forderung zu formulieren, sondern als Bitte, sei der Schlüssel zum Erfolg: So könne am besten eine Verbindung zur Gegenseite aufgebaut und diese zum Handeln bewegt werden.

„Wie oft kommt es vor, dass wir uns in solchen Fällen einer Notlüge bedienen?“, fragt Weinrich. Er ist überzeugt, dass Absagen auch anders geht: „Zum Beispiel, in dem man sich zuerst für das nette Angebot bedankt und dann aber ganz offen gesteht, dass man im Moment Zeit für sich braucht oder schon etwas anderes geplant hat.“ Auch die Bitte eines Nachbarn, während dessen Urlaubs die Katze zu versorgen, könne man ohne Ausflüchte ausschlagen. „Dass man sich mit dieser Verantwortung nicht belasten und sich seine Freiheit bewahren will, kommt allemal besser beim Gegenüber an als irgendeine komplizierte Ausrede“, betont Weinrich.

Wenneberschule

Stadt hält an Schließung fest

Rheda-Wiedenbrück (sud). Ungeachtet der Kritik von Eltern und Bürgern werden die Schließungspläne der Stadtverwaltung für die Wenneberschule immer konkreter. Das Schicksal der Rheaer Bildungseinrichtung soll aller Voraussicht nach schon in der Schulausschusssitzung am Dienstag, 21. Februar, besiegelt werden. Das Gremium tagt ab 17.30 Uhr öffentlich im großen Saal des Rathauses in Rheda.

Schuldezernent und Erster Beigeordneter Dr. Georg Robra schlägt in der Beschlussvorlage für die Sitzung vor, die Wenneberschule vom Unterrichtsjahr 2018/19 an auslaufend aufzulösen. Das bedeutet, dass ab Sommer 2018 keine Eingangsklassen mehr gebildet werden dürften. Die letzten i-Männchen würde es am Standort Wenneber folglich

im August dieses Jahres geben.

Ein weiterer Vorschlag Dr. Robras, über den die Politiker am 21. Februar entscheiden müssen, ist die Nachnutzung des demnächst leerstehenden Gebäudes der Ernst-Barlach-Realschule (EBR) an der Lessingstraße durch die Johannisschule. Deren bisheriges Domizil an der Fürst-Bentheim-Straße soll dem benachbarten Einstein-Gymnasium zugeschlagen werden, in dem es zurzeit neun Klassenzimmer zu wenig gibt.

Durch das Umzugskarussell erhofft sich die Stadt Einsparungen von jährlich 340 000 Euro, wie der Verwaltungsvorlage zu entnehmen ist. So viel muss die Kommune im Moment für die Containerklassen zahlen, die sie für das Gymnasium und die Johannisschule angemietet hat.

Durch den Standortwechsel würden die Platzprobleme beider Bildungseinrichtungen gelöst, erläutert Dr. Robra in dem Papier.

Nicht folgen will die Stadt nach eigenem Bekunden der Idee des beauftragten Gutachterbüros Biregio, in dem für die Johannisschule allein eigentlich überdimensionierten früheren EBR-Gebäude parallel die Wenneberschule unterzubringen. Man nehme die deutliche Positionierung beider Schulen gegen diese Möglichkeit ernst, bekräftigt Dr. Robra. Er tritt stattdessen dafür ein, die Wenneberschule aufzulösen. Ausschlaggebend dafür sei nicht die pädagogische Arbeit der Schule, sondern die von Biregio attestierte geringe Qualität des Backsteingebäudes an der Berliner Straße, in dem sie seit fast 115 Jahren untergebracht ist.



Mit 35 geräumigen Klassenzimmern, zwei Turnhallen, einer Aula und großzügigen Außenanlagen ist das EBR-Gebäude nach Einschätzung der Stadt ideal geeignet als Grundschulstandort. Bild: Sudbrock

Hintergrund

Auch wenn viele Eltern es anders sehen dürften, kommt die Stadtverwaltung zu dem Schluss, „dass in Rheda ausreichend Plätze an Gemeinschaftsschulen zur Verfügung stehen“. Das gelte auch für

den Fall, dass die Wenneberschule geschlossen wird. An den beiden je zweizügigen Gemeinschaftsgrundschulen Park und Andreas gebe es noch freie Kapazitäten, argumentiert die Verwaltung. Zu-

dem werde die katholische Johannisschule schon heute von vielen Kindern anderer Glaubens besucht. Der Anteil der Katholiken in der vier- bis fünfzügigen Einrichtung betrage bloß 39 Prozent.

Die Glocke
die guten Seiten des Tages

Ihr Draht zu uns

Lokalredaktion
E-Mail rwd@die-glocke.de
Telefon (0 52 42) 92 65 - 20
Telefax - 90
Nimo Sudbrock (Leitung) - 21
Kai Lars von Stockum (Stv. Leitung) - 24
Lars Nienaber - 22
Susanne Schulte-Nölle - 27
Katharina Werneke - 25

Lokalsport
E-Mail rwd-sport@die-glocke.de
Telefax (0 52 42) 92 65 - 90
Henning Hoheisel - 30

Geschäftsstelle
Öffnungszeiten
Mo. bis Do.: 8.30 bis 13 Uhr und 14.30 bis 17.30 Uhr
Fr.: 8.30 bis 13 Uhr und 14.30 bis 16.30 Uhr
Anschrift
Lange Straße 44
33378 Rheda-Wiedenbrück

Servicecenter
Aboservice
Telefon 0 25 22 / 73 - 2 20
Anzeigenannahme
Telefon 0 25 22 / 73 - 3 00
Telefax 0 25 22 / 73 - 2 21
E-Mail
servicecenter@die-glocke.de
Öffnungszeiten
Mo.-Do. 6 bis 17.30 Uhr
Fr. 6 bis 16.30 Uhr
Sa. 7 bis 12 Uhr

Internet
www.die-glocke.de